

Hungrig?

Magenknurren ... Hoffentlich ist bald Mittagspause. Wie ein schwarzes Loch fühlt sich der Magen an. Jetzt so ein richtig schönes großes Körnerbrötchen mit Wurst und Tomate und Salat ... Oder noch besser gleich ein richtiges Steak mit Pommes ... Schon der Gedanke daran macht noch hungriger.

Aber, da war doch noch was ... Der Mensch lebt nicht vom Brot allein?

Ja, der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sagt Jesus in Matthäus 4 Vers 4, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt. Dieses Buch will helfen den kleinen Hunger auf Ermutigung und Herausforderung aus Gottes Wort mitten im Alltag zu sättigen. Dazu sind hier 55 Andachten zusammengetragen.

Sozusagen als Bonus gibt es am Ende des Buches noch einige Anregungen, wenn du über knifflige Glaubensfragen ins Gespräch kommen und mit anderen gemeinsam darüber diskutieren möchtest. Für die Vorbereitung von eigenen Andachten, wenn du die Impulse in diesem Buch alle verschlungen hast, findest du im letzten Teil noch einige Anregungen.

Die Andachten in diesem Buch stammen von Mitarbeitern der Schüler-SMD und zum Teil von Schülern selbst. Sie wurden für die Verwendung in christlichen Schülerkreisen geschrieben und in der Praxis erprobt. Man merkt ihnen immer wieder an, dass sie aus diesem Umfeld kommen. Deswegen sind sie gut für Schulbeweger geeignet. Schulbeweger sind Leute, die mit Jesus an der Schule unterwegs sind. Jesus selbst ist der eigentliche Schulbeweger. Er bringt unser Leben und unser Umfeld in Bewegung. Schulbeweger zeichnen sich dadurch aus, dass sie sehen, beten und konkret handeln.

Mit offenen Augen durch die Welt gehen, mit Gott ins Gespräch kommen über das, was man sieht, und dann aktiv anpacken, das kann man nicht nur in der Schule. Das ist eigentlich in allen Lebenssituationen gefragt. Und so sind diese Andachten auch nicht auf das Umfeld Schule beschränkt, sondern lassen sich auch im Ju-

gendkreis, im Hauskreis, zur persönlichen Andacht oder an anderen Stellen verwenden.

Beim Lesen spürt man, dass die Andachten von ganz unterschiedlichen Menschen geschrieben wurden. Das haben wir auch beibehalten, denn wir hoffen, dass so auch für all die ganz unterschiedlichen Leute, die Andachten halten, etwas dabei ist.

Wir haben die Andachten in diesem Buch in verschiedene Kategorien eingeteilt. Dabei haben wir darauf geschaut, wie viel Vorbereitung sie noch erfordern. Die verschiedenen Andachtkategorien lassen sich am Symbol neben dem Titel erkennen.



Andachten, bei denen sich dieses Symbol findet, sind zum Vorlesen geeignet. In der Regel brauchst du kein weiteres Material. Natürlich musst du auch diese Andachten nicht eins zu eins übernehmen, sondern kannst sie verändern und auf die Situation anpassen, in der du sie hältst. Jede Andacht wird besser, wenn sie nicht einfach abgelesen wird, sondern möglichst frei und mit eigenen Worten weitergegeben wird.



Andachten, bei denen sich dieses Symbol findet, können ebenfalls vorgelesen werden, aber um die Andacht so richtig zu entfalten, brauchst du noch etwas Material, das du im Vorfeld besorgen solltest. Wenn die Zeit knapp ist, kannst du manche der Andachten auch ohne das Material durchführen.



Für Leute, die sich gerne selbst noch ein bisschen mehr Gedanken zu ihren Andachten machen, sind die Andachten mit diesem Symbol gut geeignet. Hier findest du Anregungen für einzelne Andachten und ganze Reihen, die aber im Vorfeld noch genauer ausgearbeitet werden müssen, bevor du sie halten kannst.

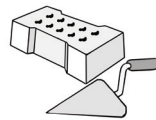
Bei jeder Andacht findet sich zu Beginn außerdem ein Hinweis auf den Zielgedanken,



die verwendete Bibelstelle



und das benötigte Material.



Am Ende der Andacht gibt es manchmal noch einen Hinweis auf ein Lied, das zum Thema der Andacht passt.

Ein herzlicher Dank geht an alle, die so bereitwillig Beiträge für dieses Buch zur Verfügung gestellt haben und beim Schreiben ihre Erfahrungen mit Jesus und mit Jugendlichen haben einfließen lassen.

Viel Spaß beim Lesen und Anwenden! Guten Appetit!

Matthias Haufe & Lasse Lahrs

Mutmach-Andachten

Wir sind Beziehungswesen, daran gibt es keinen Zweifel. Das gilt für jeden Einzelnen und das gilt auch für Gruppen wie Schülerbibelkreise oder Jugendkreise. Man kann dabei mindestens drei verschiedene Beziehungsrichtungen entdecken: Die Beziehung nach oben, zu Gott, die Beziehung nach innen, untereinander in einer Gruppe, und die Beziehung nach außen, über die Gruppe hinaus zu anderen Leuten.

Die folgenden Andachten wollen für diese drei Beziehungsebenen motivieren. Sie wollen ermutigen, die Beziehung zu Gott zu pflegen und mehr davon zu erfahren, wer wir dadurch sind, dass er sich für uns interessiert und uns liebt (S. 13-72). Sie wollen bestärken, die Gemeinschaft mit anderen in der Gruppe zu entdecken (S. 73-83) und dabei nicht nur unter sich zu bleiben, sondern die gute Botschaft von Jesus in die Schule oder Welt hinaus zu tragen (S. 84-111).

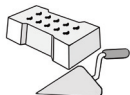
Wie Zucker in der Schokolade



Gott ist kein „Mit-Esser“, der auch noch ein Stück von unserer „Lebens-Schokolade“ abhaben will, damit auch er zufrieden ist. Er durchdringt alles.



1. Korinther 10,31



Eine Tafel Schokolade

Einstieg

Ich habe euch heute eine Tafel Schokolade mitgebracht. Manchmal kommt mir nämlich unser Leben vor wie so eine Schokoladentafel – jeder will davon ein möglichst großes Stück abhaben!

Da ist zum Beispiel die Schule, die ein recht großes Stück unseres Lebens für sich beansprucht (*an dieser Stelle ein ziemlich großes Stück von der Schokolade abbrechen*).

Dann ist da die Familie, auch die wollen nicht zu kurz kommen (*wieder ein entsprechendes Stück abbrechen*).

Unsere Freunde, auch für die soll es ein nicht zu kleines Stück unseres Lebens-Kuchens geben (*wieder ein Stück von der Tafel abbrechen*).

Hobbys haben wir ja auch noch, z.B. Sport oder Musik ... (*wieder ein Stück abbrechen – du kannst mit beliebig vielen Beispielen aus deinem Leben fortfahren und immer ein Stück abbrechen bis nichts mehr übrig ist, aber nenne nichts, was mit Christsein/Glaube/Gott zu tun hat*).

Ach ja und dann sind wir ja Christen ... Gott gibt es auch noch! Hm,

was machen wir jetzt? Von unserem Leben ist fast nichts mehr übrig! Was soll ich jetzt Gott geben? Vielleicht weniger für die Schule, dann springt etwas für Gott raus? Oder nicht mehr soviel Zeit für Freunde und Hobbys, damit Gott zum Zug kommt? Nein, das kann's nicht sein.

Input

Viele Menschen denken aber leider, dass Christsein genau so funktioniert: Ich teile meine Lebens-Schokolade auf, und falls noch ein bisschen was übrig bleibt, dann kriegt das Gott, und wenn er Pech hat, bekommt er halt nichts, dann hat er eben keinen Platz in meinem Leben, weil es schon zu viele andere Sachen gibt. Funktioniert so Christsein?

Was also tun als Christ? Von vornherein ein möglichst großes Stück für Gott reservieren und den anderen Lebensbereichen entsprechend etwas wegnehmen? Dann bleibt eben weniger für Schule, Freunde, Familie und Hobbys, aber wenigstens ist Gott zufrieden!?

Oder einfach die ganze Tafel Gott geben?

Irgendwie haut das alles nicht richtig hin. Der Grund ist der, dass Gott ganz anders ist, als es sich die meisten Menschen vorstellen. Gott ist kein „Mit-Esser“! Er sitzt nicht da und erwartet, dass auch er ein möglichst großes Stück von deinem Leben abbekommt.

Wo ist in dieser Schokolade der Zucker?

(Antworten abwarten, evtl. etwas verzögern mit Fragen wie „Ist er hier hinten? Oder da vorne?“ – bald wird die Antwort „Er ist überall!“ kommen).

Genau, er ist überall! Er ist in jedem Stück mit drin, er durchdringt sozusagen die ganze Schokolade von vorne bis hinten.

Genauso ist es mit Gott und dem Leben eines Christen! Christsein heißt nicht, dass ich jetzt auch noch für Gott ein Stück aufheben muss. Christsein bedeutet: Gott möchte in deinem Leben wie der Zucker in dieser Schokolade sein. Er möchte dein ganzes Leben durchdringen, egal, ob du in der Schule bist oder bei deinen Freunden oder zu Hause oder ob du deinen Hobbys nachgehst. Gott möchte an jeder Ecke deines Lebens dabei sein und mit dir zusammen dein Leben gestalten – in allen Lebensbereichen, nicht nur im Schülerbibelkreis (SBK) oder im Gottesdienst!

Genau das meinte Paulus auch, als er an die Korinther schrieb:

„Ob ihr nun esst oder trinkt, oder was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre!“ (1. Korinther 10,31)

Egal, was wir tun, es kann alles zu Gottes Ehre geschehen, wenn wir uns bewusst sind: Gott ist dabei, er durchdringt mein ganzes Leben!

Abschluss

Vielleicht ein passendes Lied, zum Beispiel: „Ein Leben gegeben für den Herrn der Welt“ (Feiert Jesus 2, 182) oder „Everyday“ (Feiert Jesus 3, 171), eine Gebetsgemeinschaft und: miteinander die Schokolade aufessen 😊!

Mario Ertel



Der Wahrheit ins Auge sehen



Jesus kennt uns durch und durch.



Markus 14,66-72

Anspiel zum Einstieg

Ein SBKler fragt einen anderen etwas (z.B.: „Hast du heute alle Hausaufgaben gemacht?“ o.ä.). Die gefragte Person darf die Wahrheit oder Unwahrheit sagen, schaut dabei aber die anderen SBKler an, so dass die ihr „ins Auge“ sehen können. Die SBKler raten anschließend, ob die befragte Person die Wahrheit gesagt hat oder nicht.

Alternative: Wenn die Zeit ausreicht, kann man auch eine Runde Mäxchen spielen.

Petrus-Geschichte: Geschichte aus Markus 14,66-72 vorlesen (vielleicht mit kurzer Einleitung, z.B.: „Ich möchte von jemandem vorlesen, der der Wahrheit ins Auge sehen musste“).

Input

Was uns die Augen nicht alles verraten ... Strahlende Augen zeigen Begeisterung, dein trauriger Blick lässt andere fragen, was denn mit dir los ist. Da braucht man oft gar keine Worte, um zu merken, wie es jemandem gerade so geht. Schon wahr!

Und trotzdem, Augen können auch täuschen, vortäuschen, schauspielern. Oder würdest du gerne für alle wie ein offenes Buch sein, so dass jedermann gleich weiß, was du denkst und fühlst? Da käme die ganze Wahrheit ans Tageslicht – Schönes und

Beschämendes, auch viele Geheimnisse, die du sonst so sorgsam hütetest. Und wie würden andere Menschen mit dem Wissen über dich wohl umgehen? Würden sie versuchen dich zu verstehen oder dich auslachen, dich deswegen vielleicht links liegen lassen? Wie gut, dass man dir nicht *alles* von den Augen ablesen kann. Und du *selbst* willst die ganze Wahrheit über dich und andere auch nicht immer sehen.

Petrus. Bei ihm ist es ein ganz normaler Hahnenschrei am Morgen, der ihn *zwingt*, der Wahrheit über sich selbst ins Auge zu sehen. Er selbst hatte sich zuvor als einen treuen Anhänger von Jesus gesehen. Auf ihn konnte Jesus felsenfest bauen, dachte er. Dass er, Petrus, seinem Jesus auch in Schwierigkeiten helfen würde, war für ihn klar. Als es dann jedoch so weit war und die Soldaten kamen, hatte er vor lauter Angst um sein eigenes Leben Jesus im Stich gelassen. Er war schlicht abgehauen, als es brenzlich wurde. Später hatte er sich dann heimlich in den Vorhof geschlichen, weil Jesus die Nacht über dort gefangen gehalten wurde. Eigentlich ganz mutig. Dann aber wurde es ganz bitter: Im Hof wurde er wiedererkannt und bezichtigt, ein Anhänger von diesem Jesus zu sein. Panik machte sich bei ihm breit. Also stritt Petrus eifrig alles ab.

Und plötzlich kräht der Hahn, so wie es Jesus vorausgesagt hatte. Und Jesus? Er schaut Petrus nur an. Das genügt. Petrus wird schlagartig alles klar, er sieht der Wahrheit ins Auge, der Wahrheit über sich – und weint. Jesus weiß alles über ihn, über seine guten Absichten genauso wie über seine Ängste, die in der Nacht stärker waren.

Petrus rennt weg und erfährt darum erst später, *wer* ihn da durchschaut hat. Jemand, der *dennoch* Ja zu Petrus sagt und sich für dieses Ja umbringen lässt.

Jesus sieht dich ebenfalls – bis in den letzten Winkel deiner Persönlichkeit. Er kennt die Dinge, die deiner Meinung nach sonst niemand wissen sollte, die ganze Wahrheit eben. Sieh der Wahrheit ins Auge: Er durchschaut dich. Doch stell dir vor, das ist dein großes Glück. Endlich einer, den du nicht „*ent*-täuschen“ kannst, weil du ihn nicht täuschen kannst. Endlich einer, dem du nichts vormachen brauchst,

bei dem du ehrlich werden kannst, weil er schon alles über dich weiß. Du kannst und brauchst ihm nichts vorzumachen, sondern kannst endlich ehrlich sein. Und: deine Geheimnisse sind bei ihm gut aufgehoben.

Lied

„Wo ich auch stehe“ (Feiert Jesus 3, 96)

Olaf Brunßen

Grund zur Freude



Vier Andachten zum Philipperbrief

Paulus sitzt im Gefängnis. Nicht gerade optimale Bedingungen dafür, sich so richtig zu freuen. In seinem Brief an die Philipper zeigt er, wie es trotz schwieriger äußerer Umstände – und die gibt es ja manchmal auch in der Schule und im Alltag – viele Gründe zum Freuen gibt.

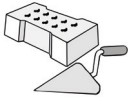
☺ Grund zur Freude Nr. 1



Gott hat seinen Weg mit uns angefangen – und wird ihn auch zu Ende führen.



Philipper 1,3-6



Ein Blatt, auf das ein Weg mit Kurven, Weggabelungen, etc. gemalt ist.

(Lege das Blatt mit dem aufgemalten Weg in die Mitte).

Dieser Weg soll ein Lebensweg sein. Leben ist ein Weg, aber auch Glauben ist ein Weg. *Grund zur Freude Nr. 1*: Gott hat seinen Weg mit jedem einzelnen im SBK schon lange angefangen. Und nun geht er durch Höhen und Tiefen mit uns weiter, selbst wenn wir manchmal das Gefühl haben, in einer Sackgasse zu stecken (wenn z.B. die Versetzung gefährdet ist oder der Krach mit der Freundin sich einfach nicht lösen lässt).

Frage: Wo hast du Gott bisher in deinem Leben erfahren und gemerkt, dass er seinen Weg mit dir angefangen hat?

Gott verspricht uns: Auch in Phasen, wo wir unsicher sind (z.B. Entscheidung für oder gegen ein Wahlfach oder Frage, wie es nach der Schule weitergeht), bleibt Gott bei uns und führt uns weiter. Er selbst will uns helfen, unser Leben gut zu gestalten und will uns ans Ziel bringen (in Ewigkeit bei ihm zu sein).

Lied

„Father God I wonder“ (Feiert Jesus 2, 72)

☺ Grund zur Freude Nr. 2



Gott ist „heruntergekommen“ – in Jesus hat er sich für uns erniedrigt.



Philipper 2,5-11

Der sogenannte „Christushymnus“ (vermutlich ein Lied, das die ersten Christen über Jesus gesungen haben) beschreibt den *Grund zur Freude Nr. 2*: Der ewige Gott ist in Jesus Mensch geworden, hat sich zu uns „herabgelassen“ und ist für uns und all das, was uns von Gott trennt, ans Kreuz gegangen und gestorben.

Aber: Er ist nicht tot geblieben, sondern auferstanden! Und das sollen eines Tages *alle* Menschen erkennen und ihn anbeten.

Um diesen Weg von Jesus ganz deutlich vor Augen zu haben, könnt ihr versuchen, das in einer Kurve darzustellen und wichtige Stationen seines Lebens dazuzuschreiben (am besten bereitet es einer vor?).

Dankt Jesus gemeinsam dafür, dass er diesen Weg gegangen ist.

Lied

„Jesus Christ, I think upon your sacrifice“ (Feiert Jesus 2, 229),

☺ Grund zur Freude Nr. 3



Bei Gott gibt's keinen Leistungsdruck.



Philipper 3,(1-6) 7-11

Klausurenstress, der Clique gefallen wollen, „Punktegerangel“ für die Abi-Note ... In der Schule herrscht ein ganz schöner Leistungsdruck. Auch Paulus kannte so etwas: Als frommer Jude bemühte er sich um ein untadeliges Leben, wurde schon als Kind beschnitten und setzte alles daran, alle Gesetze streng zu befolgen.

Als er Christ wurde, erkannte er *Grund zur Freude Nr. 3*: In Gottes Augen bin ich o.k., so wie ich bin, ganz allein, weil Gott mich liebt. Ich muss mich um seine Liebe nicht bemühen und gute Taten vorweisen. Das, was ich selbst schaffen und vorweisen kann, ist vor Gott eigentlich nicht mehr als Dreck und trotzdem nimmt er mich an. Jesus Christus hat alles für mich getan! Und wenn etwas anders werden soll an mir, dann geht das nur, wenn er in mir wirkt und mich verändert.

Fragen: Gibt es Punkte, an denen ich mich von Gott verändern lassen möchte?

Was kann euch im Alltag daran erinnern, dass es bei Gott nicht auf eure Leistung ankommt?

Bei Gott gibt es keinen Leistungsdruck – Gott sei Dank!

Lied

„Du sagst Ja!“ (Feiert Jesus 1, 74)

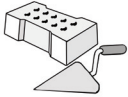
☺ Grund zur Freude Nr. 4



Wir haben unsere „Staatsangehörigkeit“ im Himmel.



Philipper 3,20-21



Himmels-Ausweis für jeden (nach Vorlage eines Personalausweises, aber mit Staatsangehörigkeit „Himmel“ und Kreuzstempel etc.).

Beim Reinkommen bekommt jeder einen selbstgebastelten Himmels-Ausweis.

Grund zur Freude Nr. 4: Eines Tages wird Jesus wiederkommen – und dann wird der Himmel, Gottes neue Welt, für alle sichtbar werden. Als Christ bist du schon „himmlischer Staatsbürger“. Da hat Jesus schon seinen Stempel drunter gesetzt – und wir dürfen unterschreiben, dass wir zu seinem Reich gehören wollen.

Selbst wenn wir uns manchmal ganz irdisch fühlen: Wir gehören schon heute zu Gottes Welt und können schon heute mit seiner Macht rechnen. Und: In der Schule will Gott uns als seine Botschafter gebrauchen (vgl. 2. Korinther 5,18-20).

Lied

„Noch haben wir sie nicht geseh'n (Gottes neue Welt)“ (Lebenslieder, 235)

Corinna Deutsch

Auf dem Weg



Zwei Andachten zu Gottes Wegen mit uns

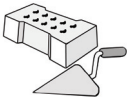
1. Seine Straßen ...



Gottes Wege mit uns sind gut.



1. Mose 50,20



Plakat mit „Fieberkurve“, evtl. kleine Zettel für jeden.

Einstieg

Du bereitest ein großes Plakat vor, auf das du eine „Fieberkurve“ zeichnest. Sie soll zeigen, wie du dein Leben oder das letzte Jahr erlebt hast. Wenn es dir gut ging, ging die Kurve nach oben, wenn es schlecht lief, nach unten. Du kannst aber auch den Verlauf des Lebens/Jahres einer fiktiven Person zeichnen. Du erklärst kurz, was mit der Kurve gemeint ist – Höhen und Tiefen im Leben. Danach kann sich jede/r überlegen, wie die eigene Kurve aussehen würde oder seine eigene Kurve zeichnen, wenn genügend Zeit ist.

Gedanken zum Text

Josef sagt rückblickend über seine Lebensgeschichte: „Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ (1. Mose 50,20)

Obwohl Josef viel Schweres erlebt hat, erkennt er im Rückblick, dass Gott selbst aus dem Schweren Gutes für ihn und für viele andere Menschen gemacht hat und ihn auf seinem Weg begleitet hat.

Wir haben einen Gott, der selbst aus dem Schlimmsten noch Gutes machen kann.

Frage: Habt ihr das auch schon erlebt, dass Gott aus Dingen und Erfahrungen, die eigentlich schlecht waren, etwas Gutes gemacht hat?

Zitate

„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alles zum Besten dienen lassen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

„Habe dein Schicksal lieb, denn es ist der Weg Gottes mit deiner Seele.“ (Fjodor Dostojewskij)

Abschluss

Du schreibst eines der Zitate von Bonhoeffer oder Dostojewskij über die Kurve. Wenn jeder seine eigene Kurve gemalt hat, kann jeder auch eines der Zitate darüber schreiben und kurz darüber nachdenken, was das für die eigene Kurve bedeutet.

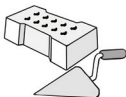
2. Lebensverändernde Wege



Gott verändert mein Leben auf den Wegen, die er mit mir geht.



Lukas 17,14b



Geschenk mit kleineren Päckchen

Einstieg

Du bringst ein Geschenk mit, in das du viele kleine Päckchen verpackt hast. Diese sind ganz unterschiedlich beschriftet: gute Note,

leichte Klassenarbeit, schlechte Note, Enttäuschung, Party, Stress, schlechte Laune, schöne Überraschung ...

Gedanke: Unser Leben ist ein Geschenk, das Gott uns jeden Morgen neu macht, wir dürfen es auspacken und herausfinden, was in unserem Leben alles drinsteckt.

Gedanken zum Text

Von den zehn Aussätzigen, die Jesus zum Hohenpriester schickt, wird berichtet: „Auf dem Wege dorthin wurden sie gesund.“ (Lukas 17,14b)

Gott verändert uns auf dem Weg, den wir mit ihm gehen.

Übertragung:

- Gott ist mit mir auf meinem Weg, in meinem Leben.
- Ich darf mein Leben als ein Geschenk von Gott annehmen.
- Er will Gutes für mich, auch wenn es in meinem Leben auf und ab geht, ich ganz Unterschiedliches erlebe und in dem Geschenk „Leben“ Schönes und Schweres drinsteckt.
- Durch unterschiedliche Erfahrungen kann ich ihn und mich selbst besser kennenlernen.
- Auf dem Weg, den ich mit Gott gehe, entdecke ich, wer ich bin, was Gott in mich an Gaben und Grenzen hineingelegt hat.
- Auf dem Weg mit Gott kann ich immer mehr ich selbst werden und dadurch zugleich die Person, die Gott sich gedacht hat.
- Auch wenn mein Leben nicht immer ein Höhenflug ist und ich auch Dinge erlebe, die ich schwierig finde, oder Menschen mich angreifen, kann Gott für mich und andere Gutes daraus machen.
- Ich kann darauf vertrauen, dass Gott es gut meint, auch wenn es Situationen, Lebensabschnitte oder Schritte gibt, bei denen ich das nicht gleich sehen kann.

Lied

„Danke für alles, was du gibst, Herr“ (Feiert Jesus 3, 61)

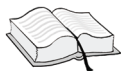
Kerstin Sulzberger



Beziehungsexperten



Die christliche Vorstellung von der Dreieinigkeit Gottes klingt manchmal ziemlich kompliziert. Aber sie sagt auch, dass Gott ein Beziehungsexperte ist.



Johannes 5,19, Johannes 10,30 und Johannes 15,26

Einstieg

Gibt es hier unter euch Fans von Soap Operas, die jeden Spätnachmittag vor dem Fernseher sitzen, um keine neue Entwicklung zu verpassen? „Gute Zeiten – schlechte Zeiten“, „Verbotene Liebe“, „Unter Uns“ und so weiter. Endlose Fortsetzungen und es geht eigentlich immer nur um ein Thema: wer mit wem und wie lange und wieso eigentlich? Es geht um Beziehungen ganz unterschiedlicher Art, Beziehungen zwischen Geschwistern, Eltern und Kindern und natürlich zwischen Männern und Frauen. Aber um Beziehungen geht es natürlich nicht nur in Vorabendserien, sondern auch im echten Leben. Über manche wird laut geredet: „Weißt du schon, der Markus ist jetzt mit Tine zusammen, dabei war da doch vor Kurzem noch was mit Steffi ...“ oder „Katrin und Tanja haben sich total zerstritten, da geht gar nichts mehr, voll der Zickenkrieg ...“ Und über manche Beziehungssachen wird vielleicht auch nicht so viel geredet, dass man schon wieder Streit mit den Eltern hatte, zum Beispiel. Eigentlich ist es ganz klar, dass Beziehungen ein Thema sind, das alle interessiert. Denn es gehört zu jedem Menschen dazu. Jeder Mensch hat ganz automatisch Beziehungen zu anderen Leuten, egal ob diese Beziehungen gut sind oder schlecht, sie sind auf jeden Fall da. Beziehungen sind ein Thema, das uns immer irgendwie betrifft.

Input

Es ist ziemlich gut zu wissen, dass wir in Gott einen unübertrefflichen Beziehungsexperten haben. Würde Gott für sich als Bezie-

hungsexperte Werbung machen, dann könnte er sagen: „Spezialist mit ewig und unbegrenzt langer Erfahrung bietet Beziehungsberatung.“ Vielleicht fragt ihr euch jetzt, warum gerade Gott so ein Fachmann auf diesem Gebiet sein soll. Ich glaube das hängt mit der geheimnisvollen Vorstellung von der Dreieinigkeit Gottes zusammen. Die Dreieinigkeit oder Trinität ist gar nicht so einfach zu verstehen. Man kann es sich nicht so recht vorstellen, wie das funktionieren soll, dass Gott drei Personen ist – Vater, Sohn und Heiliger Geist – und trotzdem nur *ein* Gott. Schwierig, schwierig. Und trotzdem ist es eigentlich total genial, dass Gott so ist. Denn wenn wir genauer darüber nachdenken, dann merken wir, dass das bedeutet, dass Gott von Anfang an in einer Beziehung war. Nicht erst seit er die Menschen geschaffen hat und sich mit Adam unterhält und Abraham auf die Reise schickt und zu den Propheten spricht, sondern schon immer steht Gott in Beziehung. Schon immer gibt es eine Beziehung zwischen Gott dem Vater und Jesus und dem Heiligen Geist. Und das Tolle ist, diese Beziehung funktioniert, wie man sieht, wenn man sich Jesus in den Evangelien anschaut. Da sagt Jesus etwa „Ich und der Vater sind eins“ (Johannes 10,30) und „Der Sohn tut nur, was er den Vater tun sieht.“ (Johannes 5,19) Und der Heilige Geist wird vom Vater gesandt und vertritt Jesus und erinnert an ihn (Johannes 15,26). Hier und an vielen anderen Stellen sieht man, dass diese drei Personen alle Gott sind und in einem guten und funktionierenden Beziehungsgeflecht stehen.

Man könnte also wirklich sagen, dass Gott *der* Beziehungsexperte ist. Und deswegen können wir gerade auch mit unseren Beziehungsproblemen zu ihm kommen. Egal, was es ist: ob Streit mit Freunden oder Reibereien mit den Eltern oder die Frage, wie es in einer Partnerschaft weitergehen soll. Gott ist gerade für solche Dinge offen und kann und will uns da beistehen.

Abschluss

Frage für jeden persönlich: Gibt es gerade eine Beziehung, in der du stehst und Gottes Hilfe besonders nötig hast? Nehmt euch eine Minute Zeit Gott in der Stille für diese Beziehung zu bitten.

Matthias Haufe



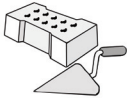
Gott in der Tasche?!



Gott lässt sich nicht von menschlichen Vorstellungen begrenzen, er will vielmehr der auferstandene Herr sein. Mit dir verbunden wirkt er oft überraschend in deinem Alltag.



Kolosser 2,6-10



Tasche (am besten eine Schultasche, die im Raum stehen kann); Zettel mit Text aus Kolosser 2,6-10 (für alle kopieren)

Einstieg

Dies ist meine Schultasche (*Tasche sichtbar positionieren*). Meine Schultasche habe ich jeden Tag bei mir. Da sind alle Sachen drin, die ich für den jeweiligen Tag benötige. Sie ist von mir gepackt. Immer möglichst so, dass ich sie noch tragen kann. Wenn ich etwas brauche, zum Beispiel ein Buch oder mein Pausenbrot, dann hole ich es raus. Ich bestimme, was zum Vorschein kommen soll und was besser drin bleibt.

Input

Nicht selten machen wir das mit Gott genauso wie mit der Schultasche. Wir meinen alles das mit in den Alltag zu nehmen, was wir auch wirklich von ihm brauchen. Stell dir vor, du hast so eine Tasche immer bei dir – in der Schule, in der Gemeinde, in deiner Freizeit. Ein Gott, der liebevoll ist, der überzeugt, der zu guten Noten verhilft, der mir hilft, mit meinen Mitmenschen klarzukommen. Wenn die Zeit da ist, lässt du diesen Gott raus. Besonders passt es dir vielleicht in der zweiten großen Pause, wenn du dich mit anderen Christen

deiner Schule triffst. Bei diesen gemeinsamen Zeiten ist es doch ein gutes Gefühl, dass Gott rauskommt und wirkt (*evtl. ein auf die eigene Situation passendes Beispiel finden*).

Wir haben jetzt Gott dabei, so wie wir ihn uns vorstellen. Wir haben Gott in der Tasche. Einen richtig kompakten Gott. Das ist für uns erstmal ganz bequem, weil wir wissen, wen wir dabei haben. Und wir können entscheiden, was wann von Gott ans Tageslicht tritt. Wir sind also Herr der Lage.

Dieser „Taschengott“ wird allerdings nicht dem Gott der Bibel gerecht. Der lebendige Gott zeigt sich nicht allein in unserer Vorstellung über ihn. Er offenbart sich vor allem in Jesus Christus als Person. Der Jünger Johannes berichtet ziemlich ausführlich von ihm. Am Ende des Evangeliums bemerkt er: „Es gäbe noch vieles andere zu berichten, was Jesus getan hat. Wenn alles von Jesus einzeln aufgeschrieben würde – ich glaube die Welt wäre zu klein, um all die Bücher zu fassen, die man schreiben müsste.“ (Johannes 21,25)

Es lohnt sich Jesus, dem Auferstandenen, unbegrenzten Raum in deinem Alltag zu geben. Dabei wirst du entdecken, wie er deine Vorstellungen über ihn vergrößert, weil er noch viel liebender, mächtiger und überraschender ist, als du denkst.

Kolosser 2,6-10 gemeinsam lesen (*Zettel austeilen*).

Eine Frage dazu: Wie können wir den „ganzen“ Gott erleben?

(Wenn genügend Zeit ist, können die Antworten aus dem Text gefunden werden, sonst gib das als „Hausaufgabe“ mit.)

Abschluss

Bitte denke im Verlauf der nächsten Woche über folgende Fragen nach (*auf Textzettel schreiben lassen*): Hat Gott im Verlauf meiner Woche den Freiraum, der ihm zusteht? Oder steckt er noch in einer von mir zusammengestellten Tasche, die nur zu meinen Zeiten geöffnet wird?

Diesen Zettel kannst du dir guten Gewissens in deine Tasche stecken und zu passender Zeit wieder hervorholen – dadurch beschränkst du nicht das Wesen Gottes ☺.

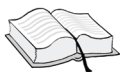
Lasse Lahrs



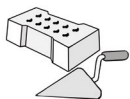
Vollkommen Sein



Vollkommen sind wir, wenn wir Gottes Bestimmung entsprechen.



Matthäus 5,48



2 Handys, ein älteres und ein neueres. Es ist wichtig, dass man auf den ersten Blick sieht, welches Handy älter und welches neuer ist.

Einstieg

Matthäus 5,48 vorlesen: „Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Input

Dieser Vers ist ganz schön herausfordernd – „Ihr sollt vollkommen sein!“ Es klingt ein bisschen wie die Nachricht, die wir häufig hören: „Du musst alles richtig machen. Du musst perfekt sein!“

Aber eigentlich steht da ja gar nichts von „perfekt“. Jesus sagt nicht: „Ihr müsst *perfekt* sein“ – sondern: „Ihr sollt *vollkommen* sein!“ Das ist ein wichtiger Unterschied, denn „vollkommen“ und „perfekt“ ist nicht dasselbe! Ich möchte versuchen, euch diesen Unterschied einmal deutlich zu machen:

Ich habe hier 2 Handys (*Handys zeigen*), ein älteres und ein neueres. Wie man an diesen beiden Exemplaren schon erkennen kann, kann man Handys immer weiter verbessern, immer weiter „perfektionieren“: Kleiner, handlicher, besserer Empfang, mehr Funktionen, farbiges Display, schickeres Design, ...

Immer wenn man meint, das perfekte Handy zu haben, kann man

es noch weiter verbessern: noch kleiner, noch handlicher, noch besserer Empfang, noch mehr Funktionen, noch schickeres Design ... Das lässt sich fast bis ins Unendliche steigern. Irgendetwas wird man immer noch verbessern können. Das perfekte Handy gibt es also eigentlich gar nicht, denn Perfektionismus gelangt nie an ein Ziel.

Wann aber ist das Handy *vollkommen*? Ein vollkommenes Handy ist ein mobiles Telefon, mit dem man von überall aus telefonieren kann, Nachrichten senden und empfangen kann und vielleicht das eine oder andere mehr. Diese beiden Handys hier sind also beide nicht perfekt – aber *sie sind beide vollkommen*! Denn vollkommen sein, heißt: Seinem Sinn entsprechen! Und beide Handys entsprechen ihrem Sinn!

Was heißt das nun für uns, wenn Jesus sagt: „Ihr sollt vollkommen sein“? Er meint nicht: Ihr müsst perfekt sein, sondern: Ihr sollt eurem Sinn entsprechen! Jesus will nicht sagen: „Ihr müsst bessere Christen werden, strengt euch an, immer noch frömmere und noch heiliger zu werden.“ Es geht nicht darum, immer besser und toller zu werden, sondern dass wir unserem Sinn entsprechen.

Was aber ist „unser Sinn“? Unser Sinn ist, Gottes Ebenbild zu sein, ihn widerzuspiegeln mit unserem ganzen Leben. Als Gottes Geschöpfe *sind* wir seine Ebenbilder, weil wir als solche geschaffen sind (1.Mose 1,26-27). Das Problem ist aber: Wir sind *gefallene* Geschöpfe! Mit dem Sündenfall ist auch unser Gottes-Ebenbild-Sein gefallen. Es kommt nicht zum Tragen, der Sinn erfüllt sich nicht, wir entsprechen unserem Sinn nicht.

Wie aber kann er sich erfüllen?

Wir brauchen uns gar nicht erst bemühen, perfekt zu sein, denn den perfekten Menschen gibt es nicht. Aber jeder von uns kann vollkommen sein, jeder von uns kann seinem Sinn entsprechen, Gottes Wesen widerzuspiegeln, sein Ebenbild zu sein – indem Jesus in dir lebt und dich verändert. Und indem er dich ihm selbst immer ähnlicher macht. Nicht, indem ich mich anstrenge und abkrampfe und aus eigener Kraft versuche, ein „perfektes“ Leben zu führen. Das Geheimnis ist, sich von Gott verändern *zu lassen* und durch den Heiligen Geist Jesus immer ähnlicher zu werden – Er will das tun: „Wir werden umgewandelt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur anderen, durch den Herrn, der der Geist ist.“ (2. Korinther 3,18)

Es ist Gottes Werk, uns vollkommen zu machen.

„Ihr sollt vollkommen sein“ ist also kein Anspruch, dem wir gerecht werden müssen und kein Befehl zum christlichen Perfektionismus, sondern eine Verheißung: Die Verheißung, dass Jesus uns durch seinen Geist so verändert, dass wir unserem Sinn entsprechen: Gottes Ebenbilder zu sein, ihn widerzuspiegeln – auch mitten im Alltag, in der Schule oder an der Arbeit.

Mario Ertel